

Der Massentourismus und seine Folgen

„Touristen geht nach Hause“ ist in vielen beliebten Urlaubsregionen auf Schildern von Demonstrierenden zu lesen. Denn von der Einnahmequelle Tourismus profitieren die Menschen vor Ort oft am wenigsten.

Venedig, Barcelona, Palma de Mallorca: In vielen europäischen Städten wird gegen Massentourismus protestiert. Denn der **lokalen** Bevölkerung bringt er vor allem Nachteile: Mieten, Restaurant- und **Immobilien**preise steigen, die Löhne aber bleiben niedrig. In Italien etwa gibt es keinen **Mindestlohn**, in Portugal liegt er bei 4,85 Euro.

Das führt zu **Verdrängung**: So leben in der Altstadt von Venedig nur noch etwa 49.000 Menschen **dauerhaft**. Gleichzeitig besuchen jährlich etwa 20 Millionen Touristen die Stadt. Auch in Barcelona klagt die lokale Bevölkerung. Hier sind die Mieten in den letzten zehn Jahren um mehr als 60 Prozent gestiegen – bei einem Mindestlohn von 6,87 Euro. In Lissabon, Prag und Amsterdam sind die Probleme ähnlich.

Für viele dieser Städte ist der Tourismus die Einnahmequelle Nummer eins. Doch von dem Geld der Touristen profitieren vor allem die **Luftfahrt**industrie, große **Hotelketten**, internationale Firmen und die **Kreuzfahrt**industrie, sagt Paul Peeters von der niederländischen Breda Universität. Das liegt vor allem an der Art des Reisens: Kreuzfahrttouristen schlafen und essen auf dem Schiff und geben vor Ort wenig Geld aus. Dasselbe gilt für **Pauschal**reisende, die Flug, Hotel und Verpflegung über einen Anbieter buchen. Gleichzeitig aber verbrauchen sie Wasser und verschmutzen die Luft.

Erste politische **Ansätze** zur Lösung des Problems gibt es schon. In Amsterdam dürfen zum Beispiel keine neuen Hotels mehr gebaut werden. In Lissabon, Barcelona und Palma de Mallorca gibt es strengere Regeln für die touristische Vermietung von Wohnraum. Und in Venedig dürfen Kreuzfahrtschiffe seit 2021 nicht mehr mitten in der Stadt **anlegen**. Doch im Allgemeinen **setzt** die Tourismusindustrie noch immer **auf Wachstum**. Um die Zahl der Touristen zu **beschränken**, braucht es daher **Abkommen** mit Fluggesellschaften, Flughäfen und Häfen, sagt Paul Peeters. Außerdem müssen **ökologische** und soziale **Faktoren** bei der Tourismusplanung stärker mitgedacht werden, so der Wissenschaftler.

Autorinnen: Lisa Stüve; Arwen Dammann

Glossar

Masse, -n (f.) – hier: sehr viel von etwas

Einnahmequelle, -n (f.) – etwas, das man nutzen kann, um Geld zu verdienen

von etwas profitieren – einen Vorteil durch etwas haben

lokal – hier: vor Ort

Immobilie, -n (f.) – ein Gebäude oder ein Grundstück

Mindestlohn, -löhne (m.) – der niedrigste Lohn, den man gesetzlich bekommen muss

Verdrängung (f., nur Singular) – hier: die Tatsache, dass Menschen einen Ort verlassen müssen, weil sie sich das Leben dort nicht mehr leisten können

dauerhaft – für lange Zeit; immer

Luftfahrt (f., nur Singular) – das Fliegen mit einer Maschine, z. B. einem Flugzeug

Kette, -n (f.) – hier: eine Firma, die viele Geschäfte und Läden hat

Kreuzfahrt, -en (f.) – eine Urlaubsreise mit dem Schiff

pauschal – hier: so, dass alles in einem Preis enthalten ist

Ansatz, Ansätze (m.) – hier: eine Idee für die Lösung eines Problems

an|legen – hier: ein Schiff oder Boot im Hafen festmachen

auf etwas setzen – etwas mit etwas versuchen und hoffen, dass man Erfolg hat

Wachstum (n., nur Singular) – die Tatsache, dass etwas wächst oder sich vergrößert

etwas beschränken – hier: dafür sorgen, dass etwas nicht mehr wird

Abkommen, - (n.) – der Vertrag

ökologisch – die Umwelt betreffend

Faktor, -en (m.) – hier: ein Punkt, an den man denken sollte